

Geschichte der KPL, Teil II

RUCKERT Ali, Geschichte der Kommunistischen Partei Luxemburgs.
Teil II: 1947-1954, Luxemburg: COPE, 2007, 176 Seiten

Mirko
Biewers

Gut ein Jahr nach Veröffentlichung des ersten Teils¹, der sich mit den Aktivitäten der KPL zwischen ihrer Gründung 1921 und dem Ausscheiden aus der Regierung Anfang 1947 beschäftigt, liegt nun der zweite Teil der offiziellen Parteigeschichte der Luxemburger Kommunisten vor. Auf 176 reichlich mit Fotos und Dokumenten illustrierten Seiten schildert der Parteipräsident eingehend die Historie der Partei während der schwierigen Jahre 1947 bis 1954. Diese Periode, Höhepunkt des Kalten Krieges, zeigt dem Leser eine KPL, die progressiv an den Rand des politischen Spektrums gedrängt wird. Aus einer politischen Gruppierung, die 1945 noch ein enormes Prestige genießen konnte, dank des gemeinsamen Siegs der Alliierten und Sowjetrusslands über Hitlerdeutschland, wird eine Partei, die zwar noch immer eine beachtliche Zahl ihrer Wähler und Sympathisanten behält und auch im Parlament mit drei bis vier Abgeordneten vertreten ist, die aber total isoliert ist und so keine Möglichkeit mehr hat, Einfluss auf die Politik des Großherzogtums auszuüben.

Ruckert geht in seiner Schilderung sowohl auf nationale als auch auf internationale Ereignisse ein. Letztere bilden den Hauptteil des Buches, wobei vor allem der Widerstand der Luxemburger Kommunisten gegen den Marshallplan, gegen das Abschaffen der Neutralität 1948, gegen den Beitritt zum Brüsseler Pakt und zur NATO, gegen den Korea-Krieg und den Militärdienst, gegen den Schuman-Plan und die Europäische Verteidigungsgemeinschaft, sowie gegen die Wiederaufrüstung Westdeutschlands hervorgehoben wird. In nationaler Hinsicht wird vor allem der alltägliche Arbeits- und Klassenkampf thematisiert, die Streiks bei Paul Wurth 1947, der Kampf um die 48-Stundenwoche mit vollem Lohnausgleich 1952/53 sowie der Rümelingen Bergarbeiterstreik 1954. An den Arbeitskämpfen wird das sehr schwierige, fast von Hass geprägte Verhältnis der

kommunistischen Gewerkschaft (Fräie Lëtzebuerger Aarbechterverband, FLA) zur sozialdemokratischen (und christlichen sowieso) Gewerkschaft deutlich.

Eine leider recht kurze Bibliographie ergänzt das Werk. Der Autor beruft sich hauptsächlich auf das zum Anlass des 60. Jahrestags der Gründung der KPL durch das Centre Jean Kill 1981 veröffentlichte *1921-1981. Beiträge zur Geschichte der Kommunistischen Partei Luxemburgs* und auf einige ältere Werke aus eigener Produktion. Anders als beim ersten Teil wurden rezente, aus der (seriösen) historischen Forschung stammende Werke und Arbeiten kaum benutzt.²

Inhaltlich muss vor allem das in diesem zweiten Teil besonders in den Vordergrund rückende militante Vokabular bemängelt werden. Die konstante Verwendung der kommunistischen Terminologie verhindert einerseits jeden Ansatz einer neutralen Darstellung der Fakten und lässt zudem nur wenig Raum für Eigenkritik. Zudem ist es für nicht ausschließlich in kommunistischen Kategorien denkende Leser ermüdend, wenn auf 176 Seiten jede Aktion der Partei ständig durch den „Kampf gegen den US-Imperialismus“ oder gegen „die USA-Trusts“, „die Imperialisten“ oder „das europäische Monopolkapital“ legitimiert wird.

Obwohl hauptsächlich Ereignisgeschichte betrieben wird, findet man trotzdem einige Analysen sowie ein wenig Selbstkritik. Es ist erfreulich zu lesen, dass Ali Ruckert sehr scharf über den Stalinismus urteilt, der zwischen 1949 und 1953 auch in der KPL gang und gebe war. „Die Kommunisten hatten seit der Gründung der KPL, parallel zu

Obwohl hauptsächlich Ereignisgeschichte betrieben wird, findet man trotzdem einige Analysen sowie ein wenig Selbstkritik.

Biewers Mirko, 26, hat *Geschichte in Luxemburg und Straßburg* studiert, mit Schwerpunkt Geschichte des Kommunismus und Antikommunismus in Luxemburg und Europa während der 1930er Jahre des 20. Jahrhunderts. Er wird demnächst eine Doktorarbeit über die Stahlkrise in Luxemburg beginnen.